

Salzbach trieb einst Vickermanns Mühle an

HEIMAT-SUCHBILD In Scheidingen sind nur noch die Überreste am Mühlenweg zu sehen

VON DIRK WILMS

Scheidingen – „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, klipp, klapp!“ Dieses alte Volkslied stimmten zig Generationen von Mädchen und Jungen an. In ihrer Kindheit war noch an jedem Bach in der Börde, der einigermaßen Wasser führte, eine Mühle nicht wegzudenken. So auch am Salzbach am Ortsrand von Scheidingen. Dass hier einst eine Mühle stand, ist auch heute noch zu sehen. Wer genau hinschaut beim Passieren des Mühlenwegs, der von der Aulflucht zur Werler Straße führt, kann die Überreste der einstigen Mühle entdecken.

Das Heimat-Suchbild in der Donnerstag-Ausgabe zeigt jene verrosteten Metallteile, die früher mit dem hölzernen Stauschild verbunden waren. „Das habe ich als Junge mit der Hand hochgezogen“, erzählt Bernd Vickermann, Sohn des letzten Mühlenbesitzers. In seiner Kindheit in den 50er-Jahren half der Sprössling der Scheidingener Familie fleißig mit. „Ich habe regelmäßig Kaffee für die Belegschaft vom Hof rüber gebracht“, weiß der heute 78-jährige.

■ 1779 erbaut

Er hat auch reichlich Archivmaterial gesammelt, sein verstorbener Vetter Willi Vickermann hatte ebenso in den Annalen recherchiert wie Samantha Seithe, historisch versierte Studentin aus der Nachbarschaft. Daraus geht hervor, dass die Mühle im Jahr 1779 von Ökonom Eberhard Cramer, genannt Vickermann, nach Erlangen der Wasserrechte errichtet worden ist. Diese Jahreszahl war noch zu Bernd Vickermanns Jugendzeiten in einem Metall-Balken an der Südseite des Gebäudes zu erkennen.

Weiter flussaufwärts am Salzbach stand die Mühle am Hof Flerke, weiter abwärts die Kortemühle, die schon 1252 erstmalig als Getreidemühle und Sägemühle urkundlich erwähnt worden ist. Die Scheidingener Mühle war zunächst eine reine Wassermühle. Der Lauf des Salzbachs wurden durch ein festes Stauwehr in ein neues Bett abgeleitet, sodass das Wasser das Mühlrad antreiben konnte. Die Bauern aus Scheidingen, Meyerich, Flerke und sogar aus Wambeln brachten ihr Korn mit Pferdefuhrwerken zu Vickermann, wo es zu Schrot und Mehl verarbeitet wurde.

■ 250 Taler Ertrag

Der Betrieb der Mühle lohnte sich offenbar für die Familie auf dem angrenzenden Hof, dessen Hauptgebäude 1744 errichtet worden war. Aus den Büchern geht hervor, dass zum Beispiel 1857 ein Ertrag von 250 Talern erwirtschaftet wurde. Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Mühle erweitert, von der Werler Firma Drees eine dampfbetriebene Was-



Adolf Budde, Josef Stemann, Josef Vickermann und ein Junge aus Recklinghausen namens Monte sind auf dieser Aufnahme aus der Zeit nach dem 1. Weltkrieg zu sehen, die in einem der Bücher des Heimatvereins Werler abgedruckt ist.



Die Natur hat die Reste der alten Mühle neben der 1982 erbauten Brücke über den Salzbach längst zurückerobert. Das alte Fundament ist noch zu erkennen, darauf das Gestell.

serturbine eingebaut. Der hohe Schornstein prägte über viele Jahrzehnte das Ortsbild. Unter der Regie von Heinrich und Bernhardine Vickermann folgte in den 20er-Jahren ein 24 PS starker Elektromotor. Diese Maschine kam vor allem zum Einsatz, wenn die Wassermenge in trockenen Zeiten nicht ausreichte, die Mühle anzutreiben. Pausiert werden durfte nicht, denn die Bevölkerung aus Scheidingen und dem Umland brauchte täglich Mehl, um Brot backen zu können.

In den Nachkriegswirren herrschte eine Weile Stillstand, ehe Josef Vickermann einen Neustart wagte. Sein Bruder Heinrich, der hauptsächlich für seinen späteren Beruf im Finanzwesen studierte, wohnte in der Zeit in der Mühle; der westliche Teil des Gebäudes war entsprechend eingerichtet; auch das Büro der Mühle war hier zu finden, während im östlichen Teil nahe des Mühlenwegs eisiges Treiben herrschte.

Im Betrieb standen etliche Leute in Lohn und Brot, für

das Schärfen der Mühlsteine kam mit Josef Langohr ein Fachmann. „Da wurde der Mahlstein mit einem Holzkran nach oben gekurbelt, dann konnte er mit Granitsteine nachgeschärft werden“, berichtet Bernd Vickermann. Und er erinnert sich, dass der Wasserstand des Salzbachs bisweilen so hoch war, dass sich wintertags bei strengem Frost eine dicke Eisschicht bilden konnte. „Da sind wir als Kinder Schlittschuh gelaufen.“

■ Schleuse abgesackt

Damit war es 1954 schlagartig vorbei. Auf Geheiß der Behörden musste das feste Stauwehr verschwinden. Als Alternative wurde eine Schleuse gebaut. Doch im Untergrund trieb der Fließsand sein Unwesen. Wie im Werler Anzeiger damals geschrieben wurde, nützte auch das Einrammen von Pfählen bis in eine Tiefe von vier Metern nichts. „Der Fließsand vollendete sein Zerstörungswerk, um 1,20 Meter sackte die Schleuse auf der Westsei-



1962 berichtete der Anzeiger über das Ende.

te des Bachlaufs ab“, hieß es in dieser Zeitung.

Damit war die Nutzung der Wasserkraft nicht mehr möglich. Eine Weile versuchte die Familie Vickermann noch, den Betrieb mit Dampfkraft und Strom aufrechtzuerhalten. „Da haben wir Schrot für den Eigenbedarf produziert“, so Bernd Vickermann. An Mehl zum Backen war aber nicht mehr zu denken.

Das bedeutete schließlich das Ende für die Mühle, die Sprengung des Schornsteins war Ende der 50er-Jahre auch ein deutlich sichtbares Zeichen für das Ende einer Ära. Anfang der 60er-Jahre wurde



Bernd Vickermann, Sohn des letzten Mühlenbesitzers, hat eine alte Karte vom Salzbach.

FOTOS: WILMS

„Der Fließsand vollendete sein Zerstörungswerk, um 1,20 Meter sackte die Schleuse auf der Westseite des Bachlaufs ab.“

Zitat aus einem Anzeiger-Artikel im Jahr 1954



Da hatte die Mühle noch ihren Schornstein.

■ Verheerender Brand

Doch scheiterte dieses Vorhaben. Neue Besitzer machten aus dem Anwesen am Salzbach eine Stätte des horizontalen Gewerbes. „Das war nur eine kurze Episode, dann setzte ein Brand dem ein Ende“, so der Scheidingener. „Das war ein Sonntagmorgen. Da

wurde die Feuerwehr gerufen, die Mühle würde brennen. Sie sind aber zu Mühles nach Illingen gefahren. Als sie schließlich an unserer früheren Mühle ankamen, war nichts mehr zu retten.“

Was blieb, war ein Haufen Steine, denn alles Holz war verbrannt. Anfang der 70er-Jahre wurden die Überreste abgerissen, abgesehen vom Fundament, auf dem die Vorrichtungen für das Stauschild stehen blieben. 1982 wurde der Lauf des Salzbachs reguliert, eine neue Brücke am Mühlenweg gebaut. Der frühere Wasserlauf zur Mühle verlandete vollends.

Richtige Antworten

Die Überreste, die auf dem Heimat-Suchbild in der Donnerstag-Ausgabe zu sehen waren, wurden von einigen Lesern erkannt. Liesel Kloppies, Georg Kampmann, Andrea Rothhöft, Engelbert Loeser, Britta David und André Budde gaben die richtige Antwort. Es gab aber auch Zusendungen, die das verrostete Gestänge an der Achse in Stocklarn oder an der Blöggie in Schwefe verorteten. Schließlich gab es auch dort früher an den Bächen Mühlen, wovon heute noch Namen wie Sägemühlenweg oder Schwannemühle zeugen.



Dieses Metallgestell für das Stauschild war auf dem Suchbild zu sehen.